

WEST, Group formation in the long tenth century: a view from Trier and its region (S. 167–178), will aus drei Hss. (Gent, Univ.-Bibl., MS 506; Berlin, Staatbibl., theol. lat. fol. 726; Paris, Bibl. Nationale, ms. lat. 13313) und dem Petrusstab im Limburger Domschatz verschiedene Arten der Gruppenbildung in der Trierer Erzdiözese erschließen. – Martin KROKER, Westfalen und seine Bischofssitze im langen 10. Jahrhundert (S. 179–202), untersucht Baumaßnahmen dieser Zeit vornehmlich in den vier Bischofsstädten Paderborn, Münster, Osnabrück und Minden. Die zahlreichen Klöster werden nur am Rande gestreift. – Ralph RÖBER, Konstanz im 10. Jahrhundert – zwischen *Roma secunda* und Ungarnsturm (S. 203–223), sieht den Stadtausbau (Stadt- und Befestigungserweiterung mit Grundstücksparzellierung, Hafenanlage, Kirchen-, Kloster- und Spitalbauten) vom Bischof getragen und eher nicht von einer akuten äußeren Bedrohung diktiert. – Rainer SCHREG, Die Ungarnzüge als Faktor der Siedlungsgeschichte Westeuropas – das lange 10. Jahrhundert zwischen Ereignis- und Strukturgeschichte (S. 225–250), widmet sich insbesondere der Grundherrschaft des Klosters Weißenburg im Elsass, zieht dann einige regional breit gestreute Vergleichsfälle heran und kommt zu dem Schluss, dass äußerer Druck durch Überfälle kein wesentlicher Faktor für den unbestreitbaren Strukturwandel im ländlichen Siedlungsraum war. – Thomas KOHL, Wüstung, Verdichtung und Gemeinschaftsbildung (S. 251–262), sieht im 10. Jh. zwei aufeinanderfolgende Entwicklungen: zunächst die erstmals seit der Antike in Schriftquellen erwähnten Wüstungen der ersten Jahrhunderthälfte, die durch Ungarneinfälle, Klimaverschlechterung und Änderung regionaler Herrschaftsstrukturen entstanden sein dürften; später dann Verdichtungsprozesse, die vertikal zur Bildung lokaler Besitzschwerpunkte, horizontal zu strukturierten Gemeinwesen mit interner Rechtsordnung führten. – Jiří MACHÁČEK, Die Entwicklung der Siedlungsstrukturen im mährisch-bayerisch-ungarischen Grenzgebiet nach dem Untergang Großmährens. Kollaps oder Neubeginn? (S. 263–282), plädiert angesichts der archäologischen Funde v. a. im und um das südmährische Pohansko für eine Umstrukturierung der Region vom zu Beginn des 10. Jh. feindlichen ‘Austausch’ (fassbar im Wandel der Waffenbeigaben in Gräbern) hin zum Fernhandel bereits seit dem letzten Jahrhundertdrittel und somit deutlich vor der Eroberung Mährens durch Böhmen. – Matthias HARDT, Fernhandel, Markt und frühe Stadt im ostfränkischen Reich (9.–10. Jahrhundert) (S. 283–293), lässt das frühma. Fernhandelsnetz und die darüber verteilten Handelsgüter Revue passieren. Dafür werden arabische Reiseberichte ebenso herangezogen wie ostmitteleuropäische Hortfunde, die bis zur Jahrtausendwende überwiegend aus orientalischen Silbermünzen bestehen, oder das Diederhofener Kapitular von 805, das durch Kontrollpunkte an den Reichsgrenzen verhindern sollte, dass Waffen in slawische und awarische Gebiete ausgeführt würden. – Bernhard ZELLER, Krise und Schriftlichkeit – Krise der Schriftlichkeit? (S. 295–303), untersucht mögliche Hintergründe der im 10. Jh. zum Erliegen kommenden Urkundenproduktion des Klosters St. Gallen. – Matthias M. TISCHLER, Mensch und Gemeinschaft im Zeitalter der Ottonen. Die Bibel als anthropologische und soziale Orientierungsgröße zwischen dem späten 9. und frühen 11. Jahrhundert (S. 305–328), macht die